

40 JAHRE 'SCHLACHT UM GROHNDE' 1977 - 2017

KERNE DES WIDERSTANDS  
DIE GEWALTFREIE AKTION  
UMWELTSCHUTZ GROHNDE

Die Gewaltfreie Aktion Umweltschutz (GAU) Grohnde legte in besonderer Weise Wert auf die Gewaltfreiheit des Widerstands. In einer Erklärung nach dem 19. März 1977 schrieb Frank Woltemate, einer der Sprecher der GAU Grohnde: „Vorfälle wie am 19.3. sind in erster Linie dazu geeignet, die öffentliche Diskussion vom Thema Atomenergie abzulenken. Wir wollen Leben und Umwelt schützen. Jeder Verletzte in der Auseinandersetzung um Atomkraftwerke ist ein Verletzter zuviel. Unter dem ‚Schock‘ des 19.3. wollten wir zuerst resignieren. Das AKW aber wird weitergebaut. Deshalb muß unser Anliegen jetzt erst recht sein: Kein Atomkraftwerke in Grohnde und anderswo.“

Für die örtlichen Initiativen stellte der 19. März 1977 eine Zäsur dar: die Bürgerinitiative Weserbergland nannte sich unmittelbar nach diesem Ereignis um in „GAU Grohnde“ (Gewaltfreie Aktion Umweltschutz Grohnde).

Mit der langjährigen Herausgabe des „Grohnder Landboten“ erwarb sich die „GAU Grohnde“ ganz besondere Verdienste.

Die Berichte von Grete Risel, Frank Woltemate und Eckard Bretzke geben einen Eindruck von dem massiven Druck, der im dörflichen Umfeld auf Einzelpersonen und Familien ausgeübt wurde. In kleinen Orten wie Grohnde gingen die Fronten zwischen Befürwortern und Gegnern von Atomkraft mitten durch Familien, Gesangsvereine und die politischen Parteien. Atomkraft spaltete das Land.

Eckard Bretzke war damals Pfarrer in Tündern und eine der treibenden Kräfte des Protestes gegen das Atomkraftwerk. Grete Risel führte mit ihrem Mann die Apotheke in Kirchohsen (Emmerthal).

Die auf dieser Tafel gezeigten Dokumente stammen von Erwin Hartmann, Heinz-Helmut Sobottka und Klaus Woltemate.

ECKARD BRETZKE, Spitzeldienste  
Eckard Bretzke war damals Pfarrer in Tündern und eine der treibenden Kräfte des Protestes gegen das Atomkraftwerk.

Der Staat betrachtete Bürgerinnen und Bürger, die sich kritisch mit der Atomkraft auseinander setzten, als beobachtungsbedürftig.

Am 3. September 1976 hatte ich die beiden Rechtsanwälte, die am Prozess gegen das Atomkraftwerk Wühl beteiligt sind, ins Pfarrhaus Tündern eingeladen. Unter den Besuchern war eine Person, die ich nicht kannte und die sich auch einer persönlichen Begrüßung entzog. Von der Hamelner Deister- und Weserzeitung erfuhr ich, dass es sich um einen Beamten des Staatsschutzes handelte. Der Deister- und Weserzeitung wollte man abverlangen, die Präsenz des Beamten während der Veranstaltung nicht zu erwähnen. Begründung: „Das macht zu viel Wirbel in der Bevölkerung.“ Das tat es auch. Am Ende entschuldigte sich die Hamelner Kripo für ihr Fehlverhalten und sicherte zu, künftig nicht mehr unangemeldet im Pfarrhaus zu erscheinen.

Als am 24. Februar 1977 im Pfarrhaus die Bürgerinitiativen über die geplante Demonstration am 19. März 1977 diskutierten, kam der Staatsschutz zwar nicht ins Pfarrhaus, fuhr aber im Schrittempo an allen geparkten Fahrzeugen vorbei, und es sah so aus, als ob die Beamten die Autonummern notierten. Das taten sie tatsächlich. Beobachtet hatten das die Kindergartenleiter, die parallel im Kindergarten tagten. Als sich die Eltern bei der Hamelner Polizei beschwerten, hieß es: „Machen Sie sich keine Sorgen. Wer im Kindergarten war, wird von der Liste gestrichen.“

Mit Beobachtung allein begnügte sich der Verfassungsschutz nicht. In der Braunschweiger Bürgerinitiative konnte ein Agent enttarnt werden, der in der Bürgerinitiative eine Pistole auf den Tisch gelegt hatte und sagte, er könne noch zwei weitere besorgen. Auch in zwei weiteren Orten konnten Spitzel von den Bürgerinitiativen enttarnt werden.

Wieso hat der Verfassungsschutz eigentlich ein Interesse daran, dass mit Schusswaffen Menschenleben gefährdet werden? Das geschah in den 1970er Jahren, lange vor der Ermordung von Halit Yosgat durch den NSU in Kassel, wo der präsenste Verfassungsschützer Andreas Temme nichts gesehen haben will.



Ausgaben des Grohnder Landboten Nr. 7 und 8, 1979  
Der Grohnder Landbote war die Zeitung der Bürgerinitiative „Gewaltfreie Aktion Umweltschutz Grohnde“, auch GAU Grohnde genannt.

ECKARD BRETZKE, Repression von Staat und Kirche

Wenn man als Atomkraftgegner ins öffentliche Interesse gerät, ist klar, dass man auch angegriffen wird. Das kann auf verschiedenen Ebenen passieren.

Der Staatsschutz wird tätig. Er beobachtet heimlich.

Daneben gab es zwei strafrechtliche Ermittlungsverfahren gegen mich wegen der Schienenbesetzung in Kirchohsen am 19. März 1977 und wegen Verunglimpfung des Staates am 6. Dezember 1977 in Hameln.

Ein weiteres Verfahren hatte die niedersächsische Staatskanzlei beim Landeskirchenamt Hannover veranlasst, weil ich angeblich in einem Brief den niedersächsischen Ministerpräsidenten „angegriffen und beleidigt“ hätte. Parallel zu den Strafverfahren ermittelte das Landeskirchenamt disziplinarisch gegen mich.

Im Mai 1978 waren alle Verfahren gegen mich eingestellt. Nur im Strafverfahren der Schienenbesetzung wurde mir ein Bußgeld auferlegt.

Zum Glück gab es sehr viele Solidaritätsbekundungen. Es gab aber auch Beschimpfungen bis hin zu einer anonymen Morddrohung.

Psychisch belasten solch schwebenden Verfahren ungeheuer. Schließlich hatte ich auch die Verantwortung für meine Familie mit damals drei kleinen Kindern. Zum Glück hat meine Frau immer zu mir gehalten und alles mit- und ertragen.

Willkommen in GROHNDE

Wir freuen uns, daß ihr alle gekommen seid, um heute gegen das AKW Grohnde zu protestieren und mit uns zusammen gewaltfreien Widerstand gegen das Atomprogramm zu leisten.

Nach einem Feldgottesdienst am Bauplatz und einer Demo in Hameln im letzten Jahr war die symbolische, gewaltfreie Bauplatzbesetzung am 19.2.77 ein wichtiger Schritt, um der Gewalt, die uns durch den Bau dieses AKW angetan wird, Widerstand entgegenzusetzen.

Wir hoffen, daß die heutige Aktion diese Tradition fortsetzt und zu einer Stärkung des lokalen Widerstandes führt.

Wir suchen keine Konfrontation mit der Polizei, wir wollen das AKW verhindern. Polizisten und Arbeiter am Bauplatz sind nicht unsere Gegner, es geht um die Sache, um die Verhinderung von Atomkraftwerken!

Aber weil die Presse-Elektre auf ihr AKW in Grohnde nicht freiwillig verzichtet und weil die Bundesregierung ihr Atomprogramm mit Polizeigewalt durchsetzen will, wird letztlich eine Konfrontation nicht zu umgehen sein. Wir leisten Widerstand! Wir werden uns immer wieder zu Wort melden, demonstrieren, Bauplätze besetzen und andere Maßnahmen ergreifen, um den Bau und Betrieb atomtechnischer Anlagen unmöglich zu machen. Aber wir wollen, daß der Kampf gewaltfrei geführt wird, d.h.:

Keine Gewalt gegen Personen! Uns schaden alle Aktionen, die Menschen verletzen!

Deshalb bitten wir euch folgendes zu bedenken:

Wenn wir vor Polizeiketten stehen, sollten wir mit den Polizisten reden. Fragt sie, warum sie eigentlich hier sind und was sie vom AKW halten. Erklärt ihnen ruhig und bestimmt, warum wir hier sind und warum sie kein Recht haben, hier zu sein oder uns zu vertreiben.

Wir müssen annehmen, daß sie uns aufgehetzt gegenüberstehen. Deshalb sollten wir besonders ruhig und nicht aggressiv auftreten, um ihre Erwartungen zu enttäuschen.

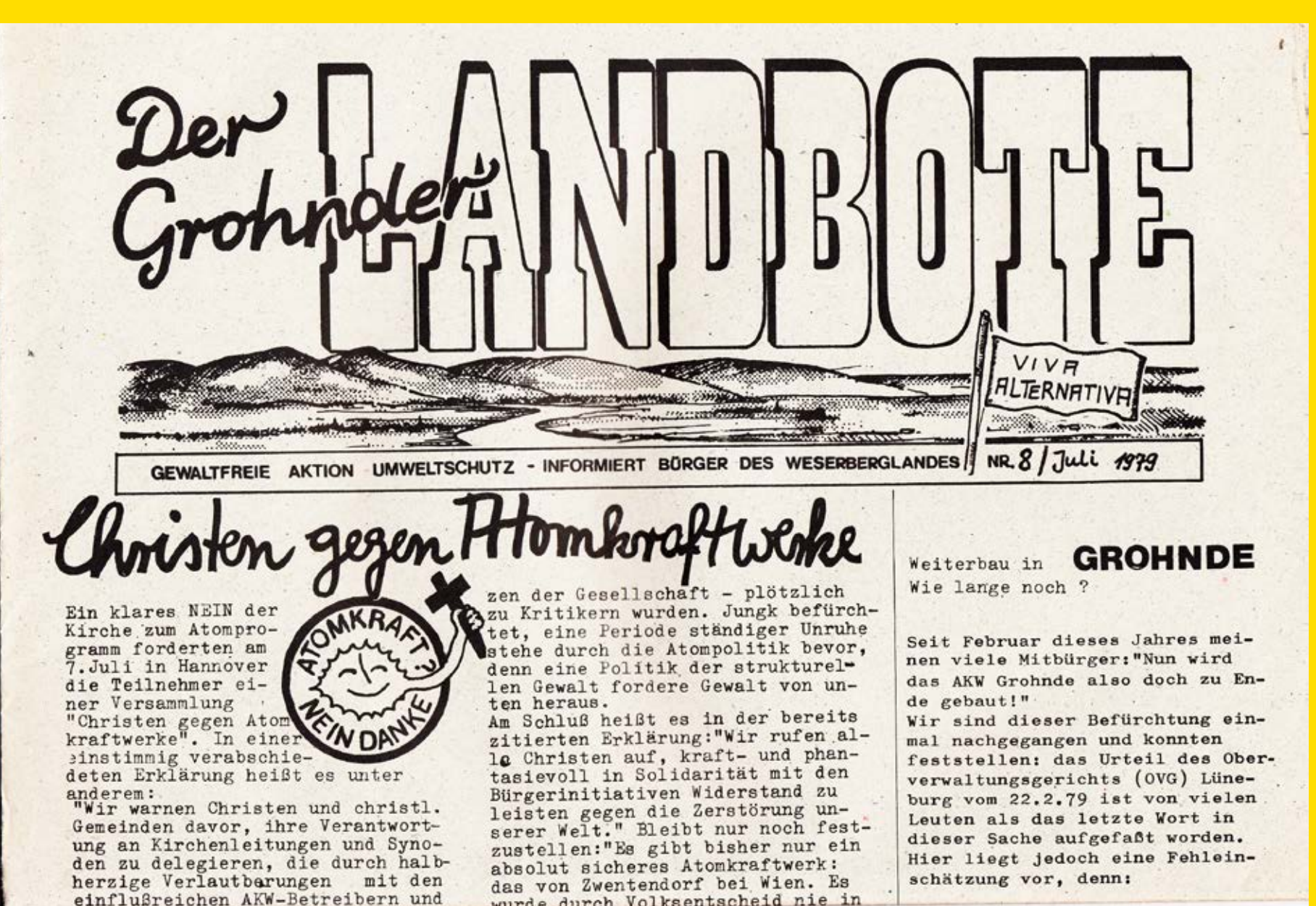
„Keine Gewalt gegen Personen!“ Aufruf der Emmerthaler BI Weserbergland zum 19. März 1977

GRETE RISEL für die Familie Risel in Emmerthal

Als Apotheker in Emmerthal, wohnhaft also im innersten Bedrohungskreis, fürchteten wir gesundheitliche Gefahren durch das geplante AKW für die Bevölkerung, für deren Gesundheit wir uns ja beruflich engagierten. So haben wir versucht, diese zu informieren und selbst an Veranstaltungen und Demos teilgenommen. Unsere vier Söhne ebenfalls, unter anderem zum Beispiel durch die Unterstützung des „Grohnder Landboten“, durch Diskussionen in Vereinen, Schulen und Kirche.

Das alles war oft schwierig, weil viele Mitbürger gleichgültig waren oder durch den Bau gute Verdienstmöglichkeit sahen, persönlich oder für die Gemeinde. Für uns war diese Anti-AKW-Einstellung eher geschäfts-schädigend, denn viele mieden uns – besonders auch, als ich als Ratsfrau für die WUK einige Zeit im Gemeinderat war.

Kein Atomkraftwerk  
in Grohnde  
und anderswo  
Gewaltfreie Aktion Umweltschutz Grohnde



FRANK WOLTEMATE, Grohnde

Als den Bürgern die sogenannte „friedliche Nutzung der Atomkraft“ noch als fortschrittlich und modern verkauft und mit einer Handvoll Plutonium die Menschheit bis zum Ende ihrer Tage mit Energie versorgt wurde, da war die Wahrheit über diese Technologie Mangelware.

In dieser Zeit wurde fleißig in verschiedenen Bundesländern an der Entstehung von Atomkraftanlagen gewerkelt und die Ministerpräsidenten dieser Bundesländer wurden nicht müde, die Bürger von der Notwendigkeit der Atommeiler zu überzeugen.

„Jetzt gehen die Lichter aus.“ Das war die bekannte und allseits verwendete Drohung. Mit landesväterlichem Lächeln verkündete Ministerpräsident Ernst Albrecht aus Hannover seine Thesen zur Atomkraft. Seine Amtskollegen Stoltenberg und Filbinger fungierten ebenfalls als Heilsbringer und Propheten der Atomlobby.

Die Marketingabteilungen der Stromkonzerne hatten sie alle unter ihrer Kontrolle. Und diese Kontrolle funktionierte über verschiedene Kanäle, wie Abhängigkeiten, Inaussichtstellung von wirtschaftlichen Vorteilen und Parteidisziplin. Der Kommunalpolitik wurden die sprichwörtlichen „blühenden Landschaften“ versprochen. Dafür waren diese Politiker den Atomvertretern sehr zugetan und räumten bereitwillig regionale Widerstände beiseite.

In dieser Atmosphäre der übermächtigen Atombeurwortung fanden sich in der regionalen Presse des Weserberglands kaum kritische Artikel über die Atomkraft. Den Mitgliedern unserer Bürgerinitiative GAU Grohnde war es nicht möglich, Leserbriefe in die Zeitung zu bekommen, die die Atomkraft in Frage stellten. Dieser gezielten Meinungsma- che und ideologischen Wegbereitung für die Atomkraft durch die regionale Presse sollte ein Gegenpol gesetzt werden. Das war die Geburtsstunde des „Grohnder Landboten“.

Der Grohnder Landbote erschien von Mai 1978 an im doppelten DIN A3-Format. Es gab, abhängig von den jeweiligen Geschehnissen und dem Spendenaufkommen beim GAU Grohnde, vier bis fünf Ausgaben jährlich. Insgesamt sind 22 Ausgaben und 3 Sonderausgaben erschienen. Die Auflage betrug 3000-3500 Stück. Der Grohnder Landbote wurde in den Ortschaften Kirchohsen, Emmern, Hagenohsen, Grohnde, Lüntorf, Voremberg und Tündern kostenlos an jeden Haushalt verteilt.

Die Zeitung war handgemacht und wurde von einem festen, teils wechselnden Redaktionsteam gestaltet, welches presserechtlich für die Gesamtausgabe verantwortlich zeichnete.

Der Name „Landbote“ war in Anlehnung an den „Hessischen Landboten“ von Georg Büchner gewählt worden.

